

VBIOaktiv

Mehr Druck auch auf die Grundlagenforschung – aber kaum Unterstützungsangebote

So lautet das Fazit des VBIO nach Prüfung des European Biotech Act I, den die EU-Kommission Ende 2025 vorgelegt hat. Der VBIO begrüßt in seiner Stellungnahme zwar das Ziel der EU, einen kohärenten Rahmen für die Förderung der Biotechnologie zu schaffen und die Umsetzung der Erkenntnisse zu beschleunigen. Die Fokussierung auf den späteren, „marktnahen“ Teil der Wertschöpfungskette hat allerdings erhebliche Konsequenzen auch für die Grundlagenforschung – ohne dass diese von den im Entwurf des EU Biotech Act I vorgesehenen „Entlastungsinstrumenten“ profitieren kann. Der VBIO erwartet daher zusätzliche Programme, die diese Unwucht abfedern, und regt ein kontinuierliches Monitoring der Auswirkungen auf die Grundlagenforschung an.

„Es gilt, Kohärenz über die gesamte Wertschöpfungskette sicherzustellen und nicht aus der Logik der späteren Phasen Festlegungen zu treffen, die negative Auswirkungen auf frühere Phasen der Wertschöpfungskette und dabei insbesondere auf die akademische und Grundlagenforschung haben“ erläutert Prof. Dr. Markus Engstler, Präsident des VBIO. Der VBIO weist in seiner Stellungnahme auf einen zentralen Grundkonflikt hin: Strategische Steuerung, Sicherheitsinteressen und ökonomische Verwertungszwänge greifen in den Forschungsalltag ein und können Widersprüche und Zielkonflikte erzeugen – auch in Hinblick auf die Freiheit von Forschung und Lehre, die als hohes Gut unbedingt zu erhalten ist.

Mit dem Entwurf des *EU Biotech Act I* verschiebt sich der Fokus von der ergebnisoffenen Forschung hin zur industriellen Verwertung (Abbildung 1). Dies birgt die Gefahr, dass sich auch die Grundlagenforschung implizit oder explizit zunehmend an kurzfristigen, marktorientierten Zielen ausrichten muss. Für den VBIO gibt es allerdings keinen Zweifel, dass die erkenntnisgetriebene Grundlagenforschung jenseits des Umsetzungszwangs nicht unter dieser Schwerpunktsetzung leiden darf. Denn nur wenn angewandte und Grundlagenforschung auskömmlich finanziert

sind, kann der gesamte Lebenszyklus biotechnologischer Forschung langfristig gesichert werden.

Der Entwurf des *EU Biotech Act I* sieht verschiedene Compliance-Pflichten vor. Insbesondere die zusätzlichen Prüf- und Dokumentationspflichten gemäß Artikel 41–46 (Weitergabe von Material und Wissen und Gesichtspunkten der Biosicherheit) erhöhen den Aufwand für alle Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette – besonders aber für die biologische Grundlagenforschung, die auf den Austausch von genetischem Material angewiesen ist, noch weiter. Es besteht – gerade auch im Bereich internationaler Kooperationen – die Gefahr, dass sich Forschungsprojekte verzögern, dass sie ins Ausland verlegt oder ganz unterlassen werden.

Immerhin hat die EU-Kommission den Umstand der erhöhten Compliance-Pflichten erkannt und stellt verschiedene Unterstützungs-, Koordinierungs- und Beratungsangebote in Aussicht, die zumindest den administrativen Aufwand verringern sollen. Allerdings werden von diesen Erleichterungen nach Ansicht des VBIO vor allem kommerzielle Unternehmen und große Forschungverbände profitieren. Hochschulen und kleinere Institute werden die zusätzlichen Compliance-Kosten und den



ABB. 1 Ein Ziel des *EU Biotech Act I*: Pharmazeutische Produkte schneller auf den Markt bringen. Abb.: Gerd Altmann auf Pixabay.

erhöhten administrativen Aufwand wohl selbst stemmen müssen.

Der VBIO sieht es daher als ressortübergreifende Aufgabe der Bundesregierung, entsprechende Unterstützungsstrukturen auch für die Academia aufzubauen bzw. die bestehenden, auf dem Engagement der wissenschaftlichen Community beruhenden Unterstützungsstrukturen finanziell zu sichern und weiterzuentwickeln.

Eine verpasste Chance ist es aus Sicht des VBIO, dass der *EU Biotech Act I* zwar die Abwanderung von jungen Talenten aus der EU beklagt, aber zur Förderung von Karrierewegen kaum konkrete Aussagen macht. Hier setzt der *EU Biotech Act I* weitgehend darauf, dass der Abbau regulatorischer Hürden und die beschleunigte Innovation *per se* dazu beitragen, Karrierewege innerhalb der EU attraktiv zu gestalten. Die Basis für attraktive Karrierewege wird an den Hochschulen gelegt. Hier gibt es laut VBIO viele gute Ideen, die Ausbildung zu stärken. Deren Umsetzung erfordert aber erhebliche Investitionen in Technik und Personal – ohne dass klar ist, woher diese Mittel kommen sollen.

Volltext der Stellungnahme: <https://t1p.de/y7awf>

Kerstin Elbing, VBIO